



ANETTE LÖFFLER*
Pappelweg 2
D-04683 Threna
Germany
anette.loeffler@gmx.de

HOHE FESTE, NIEDERE FESTE. DER LITURGISCHE FESTALLTAG IN DEN KONVENTEN DES DEUTSCHEN ORDENS

KEYWORDS

history; the Middle Ages; military orders; Teutonic Order; liturgy; Prussia; level of feasts; commemoratio.

ABSTRACT

High feasts, low feasts. The everyday liturgical festivities in the convents of the Teutonic Order

The liturgical life of the priest brothers of the Teutonic Order took place to a considerable extent in the convents and castles. Depending on the degree of celebration, the daily festivities in the Teutonic Order were organized. Complex liturgical regulations regarding the prioritization of the feasts had to be followed, which resulted from the degree of the feast. The higher the degree of celebration, the more extensive and complex the liturgy was on this and other days. The existing festival calendar also had to be taken into account, in which men's feasts, Sundays, movable feasts and saints' feasts had to be classified.

However, the definition of a feast by its degree of celebration was already recorded differently in the underlying liturgical manuscripts. The forms in the liturgical manuscripts, in turn, sometimes differed from the entries in the calendars. Even with a requirement in the standards code, the range was wide. The example of the fixed degree *commemoratio* shows very clearly what deviations can occur.

* Keine ORCID-Nummer.



Over time, the liturgy of the Teutonic Order changed, so that new festivals were added and the degree of celebration of existing festivals was changed. This is also shown by the feast of St. Barbara of Nicomedia, in which, despite all the uniformity, individual characteristics came into play. This means an elevation from the lowest level of celebration, the *commemoratio*, to a solemnity with its own rhyme office.

1. EINLEITUNG

In den Ordenskonventen bzw. Ordensburgen vollzog sich in erheblichen Umfang das Leben der Ritterbrüder mit den ihnen zugeordneten Aufgaben. Gleiches gilt für die in den meisten Konventen deutlich geringere Anzahl an Priesterbrüdern, die ebenfalls ein ganzes Bündel an Tätigkeiten auszuführen hatten.¹

Aus diesen ganz allgemeinen Feststellungen ergeben sich einige Fragen. Wie wurde die Liturgie im Alltag mit ihren Festen und deren unterschiedlichen Festgraden und damit ihren unterschiedlichen Ausprägungen durchgeführt? Es stellt sich weiterhin die Frage, welche Vorgaben der Deutsche Orden selber zur Durchführung der Liturgie machte und wie diese Vorgaben in der Praxis umgesetzt wurden bzw. wie sie ggf. verändert wurden.² Von Interesse ist weiterhin, wie eine Änderung im Festgrad in den Handschriften bewerkstelligt wurde.

¹ Friedrich Benninghoven, "Zur Zahl und Standortverteilung der Brüder des Deutschen Ordens in den Balleien um 1400." *Preußenland* 26 (1988): 1–20; Mario Glauert, "Vorbemerkungen zu einer Prosopographie der Priesterbrüder in Preußen," in *Kirchengeschichtliche Probleme des Preußenlandes aus Mittelalter und Früher Neuzeit*, hrsg. v. Bernhart Jähniß, Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung 16 (Marburg: Elwert Verlag, 2001), 103–130. Zu den Priesterbrüdern hier *Priester im Deutschen Orden*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 77, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 16 (Weimar: VDG Verlag), 2016.

² Zur Liturgie allgemein Guillaume Eugène Joseph de Wal, *Recherches sur l'ancienne constitution de l'Ordre teutonique et sur ses usages comparés aux ceux de Templiers*, Bd. 2 (Mergentheim: J. G. Thomm, 1807), 65–92. Außerdem *800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg*, hrsg. v. Gerhard Bott und Udo Arnold (Gütersloh-München: Bertelsmann Lexikon-Verlag, 1990), 409–419; Michael Krüger, "Der kirchliche Ritus in Preußen während der Herrschaft des Deutschen Ordens," *Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands* 3 (1866): 694–712; Anette Löffler, "Die Liturgie des Deutschen Ordens in Preußen," in *Cura animarum. Seelsorge im Deutschordensland Preußen*, hrsg. v. Stefan Samerski, Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kutlugeschichte Ostdeutschlands 43 (Köln-Weimar-Wien: Böhlau Verlag, 2013), 161–184; dies., "Die Rolle der Liturgie im Ordenskonvent. Norm und Wirklichkeit," in *Das Leben im Ordenshaus*, hrsg. v. Juhan Kreen, Quellen

Über die Aufgaben geben zunächst die von Max Perlbach edierten Statuten des Deutschen Ordens Auskunft, indem sie sich mit der Liturgie im Alltag und ihren teilweise sehr speziellen Ausprägungen beschäftigen. In den *Regeln, Gesetzen* und *Gewohnheiten* finden sich u.a. Bemerkungen zur Durchführung des Gottesdienstes, zum Empfang des Abendmahls, zu den Gebeten, zur Kirche, zu den liturgischen Geräten, den Hochfesten, den Priesterbrüdern, den Begräbnissen, dem Fasten sowie Venien und Vigilien.

An dieser Stelle nur ganz kurz zu einigen Festlegungen dort. *Regel 8* legte fest, dass alle Brüder die Tag- und Nachtzeiten gemeinsam begehen sollen.³ Das Offizium solle nach dem Ordensbrevier und der *Notula* ausgeführt werden. In den *Gesetzen* IIIa, 16 und 23 wurden die Bestimmungen zum Gottesdienst konkretisiert sowie nochmals (*Gesetze* IIIa und 23) die gleiche Durchführung des Gottesdienstes innerhalb des Ordens betont.⁴

Teilweise konkretere Vorgaben wurden auf den Kapiteln bzw. in den „Gesetzen der Hochmeister“ vorgenommen.⁵ Die Kapitelbestimmungen der Jahre 1264–1289 schrieben das Singen des Gottesdienstes vor.⁶ Gesang wurde von Hochmeister Dietrich von Altenburg in kleineren Häusern nur an Sonntagen, Festen mit neun Lesungen sowie am Samstag mit Marien-Offizium verbindlich gemacht.⁷ Konrad von Feuchtwangen und Werner von Orseln kümmerten sich bezüglich der Einförmigkeit vor allem um die Kenntnisse der Brüder. So bestimmte ersterer, dass die Priesterbrüder innerhalb eines Jahres die Ordensmessen gelernt haben müssen.⁸ Werner von Orseln bewertete die Schwierigkeit der Texte, welche für Ritter- und Priesterbrüder vorgesehen waren.⁹ Hochmeister Paul von Rusdorf nahm primär

und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 81, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 17 (Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2019), 1–20.

³ *Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften*, hrsg. v. Max Perlbach (Halle/Salle: Niemeyer Verlag, 1890), 34–35. Dazu Gabriela Wiechert, „Die Spiritualität des Deutschen Ordens in seiner mittelalterlichen Regel“, in *Die Spiritualität der Ritterorden im Mittelalter*, hrsg. v. Zenon Hubert Nowak, Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica VII (Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1993), 131–146.

⁴ *Die Statuten*, hrsg. v. Perlbach, 63.

⁵ Arno Mentzel-Reuters, „Der Deutsche Orden als geistlicher Orden“, in *Cura animarum*, hrsg. v. Samerski, 15–43.

⁶ *Die Statuten*, hrsg. v. Perlbach, 71–72.

⁷ Ebd., 147–151.

⁸ Ebd., 134–137.

⁹ Ebd., 139–143.

Änderungen zu den Angaben der Fastenzeit vor. Er verlegte die übliche dreiwöchige Fastenzeit ab dem 1. Adventssonntag auf drei verschiedene Termine, nämlich auf jeweils eine Woche vor *Assumptio BMV* (15. August), vor Allerheiligen (1. November) sowie auf *Nativitas BMV* (8. September). Außerdem sollten Änderungen in Missale, Brevier und Regel des Ordens nachgetragen werden.¹⁰

Liturgische Handlungen fanden ebenfalls bei der Stiftung der Sakramente statt, die sich in *Regel 10* finden.¹¹ Zur Beichte existieren nur kurze Angaben in *Gesetz 21*, während ausführlichere Bemerkungen unter den diversen Bestimmungen zur Buße zu finden sind.¹² Der Empfang des Abendmahls wird in *Regel 9* beschrieben. Demnach müssen alle Brüder mindestens siebenmal im Jahr das Abendmahl empfangen.¹³

In *Regel 27* und wiederholt in *Gesetz II f* wurden Bestimmungen für die Abhaltung der Kapitelversammlung aufgeführt, bei der die Liturgie ebenfalls eine Rolle spielte.¹⁴ In den Statuten geregelt wurde außerdem das Aufnahme-ritual mit der Schwertweihe, die in der Ordenskapelle oder -kirche stattfanden.¹⁵ Diese ordenseigene Handlung umfasste in ihrer liturgischen Formelhaftigkeit spezielle Texte, die kürzlich von Ewald Volgger erforscht wurden.¹⁶

In der Hand der Visitatoren lag die Beurteilung, ob die Priesterbrüder die Messe gemäß der Ordensnotula in der vorgeschriebenen Einheitlichkeit gehalten hatten.¹⁷ Auch sollte darauf geachtet werden, ob die *Notula* und weitere liturgische Bücher für den Gebrauch der Priesterbrüder vorhanden waren. Generell sollte von den Visitatoren in Erfahrung gebracht werden, ob die Priesterbrüder die Gezeiten

¹⁰ Ebd., 157–158.

¹¹ Ebd., 36–37.

¹² Ebd., 72.

¹³ Ebd., 36, 157.

¹⁴ Ebd., 61–62.

¹⁵ Ebd., 127–131.

¹⁶ Ewald Volgger, „*Ego N. facio professionem...* Eine Studie zur Professformel im Deutschen Orden,” in *Peregrinantes peregrinantibus. 825 Jahre Deutscher Orden, 150 Jahre Ebnritter, 50 Jahre Familieninstitut*, hrsg. v. Udo Arnold und Bernhard Huber, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 80 (Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2020), 179–202.

¹⁷ *Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter*, Tl. I, 1236–1449, hrsg. v. Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa, red. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 50/I (Marburg: Elwert Verlag, 2002); Tl. II, 1450–1519, hrsg. v. Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa, red. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 50/II (Marburg: Elwert Verlag, 2004); Tl. III, 1528–1541 und *Nachträge*, hrsg. v. Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa, red. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 50/III (Marburg: Elwert Verlag, 2008).

Tag und Nacht nach der *Notula* begingen. Weiterhin kommen Fragen wie nach der Durchführung der Hochfeste mit Gesang und der Gezeiten in den Instruktionen vor. Letzteres war an die Anzahl der Priesterbrüder gebunden.

Der Besitz von Reliquien war für den Orden und ihre Häuser von besonderer Bedeutung. Häufig war die Präsentation der Reliquien an den entsprechenden Festtagen mit einschlägigen liturgischen Handlungen verbunden.¹⁸ Die Memoria bildete einen der wichtigsten Bereiche nicht nur der Liturgie, sondern vor allem auch der kollektiven Festigung eines Ordens.¹⁹ Die Einträge waren am Todestag mit einer speziellen Seelenmesse zu begehen, die je nach Stiftungsaufkommen mehr oder weniger umfangreich war. Anniversar- und Messstiftungen waren sowohl für Ordenshäuser als auch die Pfarrkirchen belegt. Die Seelenmessen in der Schlosskirche auf der Marienburg (Pol. Malbork) wurden besonders in der 1341 fertiggestellten Annen-Kapelle bei drei Altären vorgenommen. Für diesen liturgischen Dienst war eine bestimmte Gruppe von Priesterbrüdern zuständig. Neben der Marienburg war auch in Marburg eine umfangreiche Memorialkultur entstanden. In einigen gut ausgestatteten Anniversarstiftungen wurde der Gesang eines Schülerchors vergütet.

Seit den 1990er Jahren wurde in der Ordensforschung darüber diskutiert, ob es eine klare Raumverteilung in den Ordensburgen gegeben hatte, was auch für die liturgischen Räume bedeuten würde, dass ihr Vorhandensein an konkretem Ort von Anfang an geplant war. Mit diesem Gedankengebäude konzipierte Marian Arszynski für die preußischen Ordenshäuser im 14. Jahrhundert zwei Kategorien: Kleine Anlagen, die Vogtei- oder Pflegersitz waren und die mit geistlichen Aufgaben nichts zu tun haben sowie große Anlagen, meist Sitz eines Komturs, die im 1. Obergeschoß Gemeinschaftsräume für eine liturgische Nutzung aufweisen.²⁰ Demgegenüber vertrat Christopher Hermann die Auffassung, dass die Bauvorga-

¹⁸ Anette Löffler, „...opere quidem splendido et ideo sumptuoso... Ein Brevier des Deutschen Ordens für die neu erbaute Elisabethkirche in Würzburg?“ in *Kommendenausbau im Hl. Römischen Reich im 13. Jahrhundert. Italien, Franken, Preussen und Livland in vergleichender Perspektive*, hrsg. v. Helmut Flachenecker, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 88, Veröffentlichungen der Forschungsstelle Deutscher Orden an der Universität Würzburg 4 (Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2022), 96–124.

¹⁹ Anette Löffler, „Der Umgang mit dem Tod im Deutschen Orden,“ in *Globale und regionale Aspekte in der Entwicklung des Deutschen Ordens*, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 82 (Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2019), 1–27.

²⁰ Marian Arszynski, „Die Deutschordensburg als Klosterbau“, In *Die Spiritualität*, hrsg. v. Nowak, 147–164.

ben nicht von liturgischen Notwendigkeiten geprägt waren.²¹ Ordenskirchen oder -kapellen bilden einen Flügel des Ordenskonventes, liegen in der Vorburg oder befinden sich im Vorfeld der Burg.

Problematisch erscheinen Arszyńskis Ausführungen auch bezüglich der kleinen Anlagen und ihrer angeblich nicht vorhandenen Liturgie. Aber zweifelsohne muss auch hier das *divinum officium* durchgeführt werden können, zumal im Pflegersitz Barten (Pol. Barciany) beispielsweise 1420 eine Kapelle erwähnt wird. Gerade in Preußen sind die großen Anlagen im späten Mittelalter häufig architektonisch verändert worden. Dabei erforderte u.a. die Vermehrung der Mess-Stiftungen meist in Pfarrkirchen eine Errichtung zusätzlicher Altäre, was zu Kapellenkränzen im Langhaus und im Chor führen konnte. Dennoch ist es nicht von der Hand zu weisen, dass die preußischen Konvente, sowohl die großen als auch die kleinen Anlagen, einer Grundkomposition folgten. In den großen Anlagen befand sich die Kirche/Kapelle fast immer im 1. Obergeschoß im Südflügel. Sie bildete eine Raumkombination mit dem Kapitelsaal und dem Remter. Beispiele hierfür sind die Konvente in Papau (Pol. Papowo Biskupie), Gollub (Pol. Golub-Dobrzyń), Graudenz (Pol. Grudziądz), Marienburg, Osterode (Pol. Ostróda), Ragnit (Rus. Neman), Rehden (Pol. Radzyń Chełmiński), Rhein (Pol. Ryn), Roggenhausen (Pol. Rogóźno), Strasburg (Pol. Brodnica) oder Thorn (Pol. Toruń). Die kleinen Anlagen sind insgesamt uneinheitlicher, aber meist befanden sich auch hier im 1. Geschoß im Nord- oder Südteil eine Raumkombination bestehend aus Kapelle, Remter und den Wohnräumen des Pflegers, wie beispielsweise in Rastenburg (Pol. Kętrzyn), Seehesten (Pol. Szestno), Soldau (Pol. Działdowo) oder Taplacken (Rus. Talpaki). Über die Ausstattung solcher Kapellen geben Quellen für Neidenburg (Pol. Nidzica) 1404 oder Lochstädt (Rus. Baltijsk) Auskunft.

²¹ Christofer Herrmann, *Mittelalterliche Architektur im Preußenland. Untersuchungen zur Frage der Kunstlandschaft und -geographie*, Studien zur Internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 56 (Petersberg: Imhof Verlag, 2007).

2. DIE FESTGRADE IM DEUTSCHEN ORDEN

2.1. Die Hochfeste

Hochfeste und Festgrade müssen prinzipiell im Jahres- bzw. Monats- und Wochenzyklus betrachtet werden.²² Der Sonntag als Herrentag bildet hier die kleinste Einheit. Die Wochentage gehören liturgisch zum vorausgehenden Sonntag. Werden keine eigenen Formulare aufgeführt, werden an den Wochentagen die liturgischen Texte des Sonntags bzw. die Feriamessen wiederholt.²³ Grundsätzlich gibt es mehrere Gruppen von Hochfesten: Herrenfeste, Marienfeste und Heiligenfeste. Herrenfeste sind Christi Geburt, *Circumcisio*, *Epiphania*s und *Annuntiatio domini* als Feste mit festem Datum. Die beweglichen Herrenfeste orientieren sich an Ostern und sind in Abhängigkeit vom Datum des Osterfestes Christi Himmelfahrt, Pfingsten, *Trinitas* und Fronleichnam. Jeder Tag in der Osteroktav wird wie ein Hochfest begangen.

Alle diese Feste und auch alle anderen Hochfeste haben gemäß ihrem Festrang grundsätzlich Vorrang vor der „normalen“ Sonntagsliturgie. In den liturgischen Zeiten von Advent, Weihnachten, der Fastenzeit und Ostern haben deren Sonntage Vorrang vor Hochfesten. Hochfeste, die in dieser Zeit mit einem Sonntag zusammenfallen, werden am nächstmöglichen Tag nachgefeiert. Hochfeste, die in die Karwoche oder in die Osteroktav fallen, werden am Montag nach dem Weißen Sonntag nachgefeiert. Fällt *Annuntiatio domini* in diesen Zeitraum, wird dieses Fest am Montag nach dem Weißen Sonntag gefeiert.

Die Herrenfeste sowie ein Teil der Marienfeste, etwa *Assumptio BMV*, waren *festas fori*, Feste für die Öffentlichkeit, an denen nicht gearbeitet wurde und der Besuch der Messe für die Gläubigen bindend vorgeschrieben war. Demgegenüber gab es *festas chori*, welche nur von der Geistlichkeit, in diesem Fall den Priesterbrüdern des Ordens, begangen wurde.

²² Zu den Festgraden im Deutschen Orden vgl. Löffler, „Liturgie,“ 166–171; Waldemar Rozynekowski, *Omnes Sancti et Sanctae. Studium nad kultem świętych w diecezjach pruskich państwa zakonu krzyżackiego* (Malbork: Muzeum Zamkowe, 2006), 77–188.

²³ Hansjörg auf der Maur, *Feiern im Rhythmus der Zeit*, Bd. I, *Herrenfeste in Woche und Jahr*, Gottesdienst der Kirche 5 (Regensburg: Pustet Verlag, 1983), 53; Harald Buchinger, „Zu Ursprung und Entwicklung des liturgischen Jahres. Tendenzen, Ergebnisse und Desiderate herortologischer Forschung,“ *Liturgisches Jahrbuch* 61 (2007): 207–240; Liborius Olaf Lumma, *Liturgie im Rhythmus des Tages. Eine kurze Einführung in Geschichte und Praxis des Stundengebetes* (Regensburg: Pustet Verlag, 2011).

Die Zahl der Heiligenfeste nahm ab dem Hochmittelalter sehr stark zu. Diese Heiligenfeste umfassten christliche Märtyrer, Bekenner, Kirchenlehrer, Evangelisten, Apostel, Päpste, Bischöfe, Ordensleute, Jungfrauen usw. Häufig bzw. je nach Festgrad wurden diese Feste mit Vigil, einer Vorfeier am Vortag und/oder einer Oktav, einer Nachfeier in der ganzen folgenden Woche oder nur am achten Tag nach dem Fest, begangen. Die durch die Festzunahme erfolgte Relativierung ihrer Bedeutung wurde durch die Höhe des Festgrades abgefangen. Je nach Festgrad gab es mehr oder weniger unterschiedlich lange oder häufige Lesungen oder Gesangsteile, die außerdem mit einer unterschiedlichen Anzahl von Sängern durchzuführen waren.

Bevor die Hochfeste in den Statuten und Kalendarien betrachtet werden sollen, gilt ein kurzer Blick einer Äußerlichkeit, die ebenfalls den Festgraden Rechnung trägt: die Farbe der Messgewänder.²⁴ In den bekannten Inventarbüchern des Ordens, bspw. auch dem Großen Ämterbuch, werden in den Kirchen bzw. Häusern oft verschiedenfarbige Kleidungsstücke des bzw. der Priester aufgeführt. So werden für Ortelsburg im 15. Jahrhundert 2 grüne, 2 rote, eine weiße sowie eine grün (vorne)-rote (hinten) Kasel genannt.²⁵ Die Farben sind prinzipiell ebenfalls bestimmten Festgraden zugeordnet, allerdings lassen sich diese im Deutschen Ordens (und nicht nur dort) nur sehr schwer festlegen. Allerdings geben einige Bemerkungen genauere Hinweise. In Christburg wurde 1441 eine blaue, samtene Chorkappe als *totum duplex* bezeichnet. In Rastenburg waren 1437 bspw. zwei Chorröcke *totum duplex*, zwei Ornate *duplex*, zwei Ornate *novem lectionum* sowie ein Ornat *feriale* vorhanden. In den Inventaren werden allerdings die Festgrade

²⁴ Joseph Braun, *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient: Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik* (Freiburg/Breisgau: Herder Verlag: 1924, 1. Aufl. (Neudruck Bonn: Verlag Nova und Vetera: 2005)); Franz Bock, *Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters oder Entstehung und Entwicklung der kirchlichen Ornate und Paramente in Rücksicht auf Stoff, Gewebe, Farbe, Zeichnung, Schnitt und rituelle Bedeutung nachgewiesen und durch zahlreiche Abbildungen erläutert* (Bonn: Cohen Verlag, 1859); Hanns Peter Neuheuser, "Auf dem Weg zum liturgischen Farbenkanon. Die Farbenbedeutung im liturgischen Zeichensystem des Mittelalters," in *Farbe im Mittelalter II. Materialität, Medialität, Semantik [Akten des 13. Symposiums des Mediävistenverbandes vom 1. bis 5. März 2009 in Bamberg]*, hrsg. v. Ingrid Bennewitz (Berlin: Akademie Verlag, 2012), 727–748; Jürgen Bärsch, "Farbiger Gottesdienst. Zur Bedeutung der liturgischen Farben in Vollzug und Wahrnehmung der Liturgie im Mittelalter," in *Farbe im Mittelalter II*, hrsg. v. Bennewitz, 749–766.

²⁵ Wiesław Długocki, "Chormeister (-herr) und Prior auf der Marienburg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts," in *Zwischen Mittelmeer und Baltikum. Festschrift für Hubert Houben*, hrsg. v. Udo Arnold, Roman Czaja und Jürgen Sarnowsky, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 90, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 21 (Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2023), 68–78.

nicht mit den Farben verbunden, bis auf eine Ausnahme: im Inventar der Schloßkapelle des ermländischen Heilsberg aus dem Jahr 1581 wird die Farbe braun für *duplex*, die Farbe blau für *semiduplex*-Feste und die Farbe rot für das tägliche Offizium benannt.²⁶

2.1.1. Die Hochfeste in den Statuten und Kalendarien des Deutschen Ordens

In *Gesetz 32* werden die zumindest nach Aussage der Statuten für den Deutschen Orden gültigen Hochfeste aufgeführt.²⁷ Dies sind im einzelnen *Circumcisio domini*, *Epiphania domini*, *Conversio sancti Pauli*, *Purificatio BMV*, Mathias apl., *Annuntiatio BMV*, Georgius mar., Philippus et Iacobus mar., *Inventio sanctae crucis*, Iohannis bap., Petrus et Paulus apl., Maria Magdalena, Iacobus apl., *Vincula Petri apl.*, Laurentius mar., *Assumptio BMV*, Bartholomaeus apl., *Decollatio Iohannis bap.*, *Nativitas BMV*, *Exaltatio sanctae crucis*, Mathaeus apl., Michael arch., Simon et Iuda, *Omnnes sancti*, Martinus eps., Elisabeth, Katharina mar., Andreas apl., Nicolaus eps., Thomas apl., *Nativitas domini*, Stephanus protomar., Iohannes ev. und *Innocentes infantes*.

Fast alle Hochmeister nahmen mehr oder weniger ausführliche Änderungen bei den Festen vor. Dazu gehören Änderungen im Festgrad zu *Inventio* und *Exaltatio sanctae crucis*, zu den Festen von Katharina, Wenzel, Anna und *Conceptio BMV*.

Max Perlbach gab in seiner Edition der Statuten keine Rangordnung der Feste wieder. Bernhart Jähmig übernahm in seinen Ausführungen zum Festkalender des Deutschen Ordens die Angaben aus den bei Perlbach ebenfalls gedruckten Kalendarien, welche vielen Statuten-Handschriften vorausgingen.²⁸ Dem Ordenspatron Georg ist in den Kalendarien kein Festgrad beigegeben, bei Jähmig fehlt er infol-

²⁶ Franz Hipler, "Die ältesten Schatzverzeichnisse der ermländischen Kirchen," *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 8 (1886): 494–598.

²⁷ *Die Statuten*, hrsg. v. Perlbach, 73.

²⁸ Bernhart Jähmig, "Festkalender und Heiligenverehrung beim Deutschen Orden in Preußen," in *Die Spiritualität*, hrsg. v. Nowak, 177–187; Henryk Piwoński, "Kult świętych w zabytkach liturgicznych Krzyżaków w Polsce," *Archiwa, Biblioteki i Muzea Kościelne* 47 (1983): 315–362; Anette Löffler, "Der Deutsche Orden und seine Heiligen in den liturgischen Kalendarien des 13. Jahrhunderts," in *Deutschordensgeschichte aus internationaler Perspektive. Festschrift für Udo Arnold zum 80. Geburtstag*, hrsg. v. Roman Czaja und Hubert Houben, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 85 (Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2020), 155–206.

gedessen.²⁹ Das Translationsfest der hl. Elisabeth wird in den Statuten nicht als Hochfest aufgeführt, in den Kalendarien erscheint es als *semiduplex*-Fest. Das Fest von Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung wird mit dem Festgrad *semiduplex* benannt, in einer Anmerkung erwähnt Perlbach seine Erhöhung zum *totum duplex* durch Hochmeister Winrich von Kniprode.³⁰

Weitere Beispiele zeigen indessen die Schwierigkeit des Perlbach'schen Kalendariums auf. Das nach den Statuten als Hochfest bezeichnete Fest *Conversio sancti Pauli* wird in dem von Perlbach u.a. benutzten Kalendarium in der Berliner Handschrift „Manuscripta Borussica in octavo 79“ aus dem Jahr 1264 als *semiduplex*-Fest bezeichnet, in der ebenfalls benutzten Handschrift „Manuscripta Borussica in octavo 1“ aus dem 14. Jahrhundert als *duplex*. Im Kalendarium wird das Fest unkommentiert als *semiduplex* aufgeführt. Dies bedeutet, dass die Angaben im Kalendarium von Perlbach jeweils hinterfragt werden müssen, zumal die Festgradangaben der Statutenhandschriften (und auch der liturgischen Codices) der Abschrift aus ihrer Vorlage bzw. den aktuellen Änderungen geschuldet sind. Dabei kommt erschwerend hinzu, dass in den Statuten, selbst in den Nachträgen der Hochmeister, Festgradänderungen nur außerordentlich selten vermerkt werden. Die Frage stellt sich nun nach den Unterschieden zwischen den verschiedenen Festgraden in den Handschriften und in der Praxis.

Die beim Deutschen Orden verwendeten Bezeichnungen der Festgrade *lauten totum duplex*, *duplex*, *semiduplex*, *festum novem lectionum*, *festum trium lectionum* und *commemoratio*. Freilich wurden Feste, wie bereits erwähnt, auch in ihrem Festgrad geändert. Nach Aussage der liturgischen Ordenskalendarien wurden 13 Feste als *totum duplex* begangen, 25 als *duplex* sowie 13 als *semiduplex*. Den Festgrad neun Lesungen besaßen 41 Feste, wobei alle Hochfeste automatisch mit neun Lesungen begangen wurden. Feste mit lediglich drei Lesungen gab es 45, den niedrigsten Festgrad einer *commemoratio* wiesen mit 68 Nennungen die meisten Festeinträge auf.

In den liturgischen Kalendarien des Deutschen Ordens ist insgesamt eine durchgreifende Einheitlichkeit festzuhalten, bei denen aber alle Codices Auf-

²⁹ *Sanct Georg und sein Bilderzyklus in Neuhaus / Böhmen (Jindrichuv Hradec). Historische, kunst-historische und theologische Beiträge*, hrsg. v. Ewald Volgger, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 57 (Marburg: Elwert Verlag, 2002).

³⁰ Ewald Volgger, „Die Feier von Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung. Ursprung, Verbreitung und Bedeutung unter besonderer Berücksichtigung als Hochfeste des Deutschen Ordens,“ in *Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens* 2, hrsg. v. Udo Arnold, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 49, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 5 (Marburg: Elwert Verlag, 1993), 80–123.

fälligkeiten aufweisen. An erster Stelle ist hier der *Liber Ordinarius* zu nennen, der deutlich mehr Feste aufführt als alle anderen Kalendarien. Allen Kalendarien des 13. Jahrhunderts gemeinsam ist das völlige Fehlen von Festen mit regionalen Bezügen, die auf eine Verwendung der Handschrift in einer bestimmten Region schließen ließe. Derartige Einträge finden sich erst in den Kalendarien des 14. Jahrhunderts.

2.2. Der Festgrad commemoratio

Der niedrigste Festgrad kommt also den Festen mit einer *commemoratio* zu.³¹ Wie der Begriff ‚commemorare‘ – ‚erwähnen‘, ‚erinnern‘, ausweist, handelt es sich nicht um ein umfängliches Festformular. Vielmehr wird eine *commemoratio* immer dann gewählt, wenn zum einen ein höherrangiges Fest denselben Festtag „belegt“ oder aber es handelt sich tatsächlich um eine Einzelstellung. Ersteres ist bspw. am 13. Januar der Fall, da die Oktav zu *Epiphaniäs* höherrangiger ist als das Fest der Bekenner Hilarius und Remigius. Gleiches gilt für die Oktav der hl. Agnes, die einen höheren Rang aufweist als das Fest des Bischofs Julianus. Weitere Festtage mit diesem „Gefälle“ sind *Conversio Pauli* und Proiectus, Dorothea und Vedastus et Amandus,³² die Translation von Elisabeth und Athanasius,³³ Kreuzauffindung und Alexander, Eventius et Theodolus,³⁴ 10000 Jungfrauen und Paulinus,³⁵ Jacobus und Christophorus, *Vincula Petri* und Maccabaei, *Transfiguratio domini* und

³¹ Josef Andreas Jungmann, *Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe* (Wien-Freiburg-Basel: Herder Verlag, 1962, 5. Aufl.), 290–293; Gerd Tellenbach, „Die historische Dimension der liturgischen Commemoratio im Mittelalter“, in *Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter*, hrsg. v. Karl Schmid und Joachim Wollasch, Münstersche Mittelalter-Schriften 48 (München: Fink Verlag, 1984), 200–214.

³² Dieser Eintrag ist im Kalendarium bei *Die Statuten*, hrsg. v. Perlbach, 2, nur mit Vedastus et Amandus aufgeführt. Dorothea ist aufgrund ihrer späten Aufnahme in den Festkalender nicht berücksichtigt. Vgl. Anneliese Triller, „Der Kanonisationsprozeß Dorotheas von Montau (1394–1405) als Quelle zur alt-preußischen Kulturgeschichte und Volkskunde“, in *Preußenland und Deutscher Orden. Festschrift für Kurt Forstreuter zur Vollendung seines 60. Lebensjahres*, Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis 9 (Würzburg: Holzner-Verlag, 1958), 311–343; Cordelia Heß, *Heilige machen im spätmittelalterlichen Ostseeraum. Die Kanonisationsprozesse von Birgitta von Schweden, Nikolaus von Linköping und Dorothea von Montau*, Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik 11 (Berlin: Akademie Verlag, 2008), 245–328.

³³ Am 2. Mai ist im Kalendarium nur die Translation von Elisabeth aufgeführt, vgl. *Die Statuten*, hrsg. v. Perlbach, 5.

³⁴ Am 3. Mai ist im Kalendarium nur das Fest der Kreuzauffindung aufgeführt, vgl. ebd., 5.

³⁵ Am 22. Juni ist im Kalendarium nur das Fest von Paulinus aufgeführt, vgl. ebd., 6.

Sixtus, Felicissimus und Agapit, die Oktav zu *Assumptio BMV* und Timotheus et Symphorianus, *Decollatio Johannis bap.* und Sabina, Augustinus und Hermes, *Nativitas BMV* und Adrianus,³⁶ Kreuzerhöhung und Cornelius et Cyprianus,³⁷ die Oktav zu *Nativitas* und Nicomedis, Remigius und Germanus et Vedastus, Marcus und Marcellus et Apuleius sowie Katharina und Petrus Alexander.³⁸

Aber auch hier gibt es weitere Eigenheiten zu beachten. Und zwar als erstes Feste, die als *commemoratio* erwähnt werden, obwohl sie nicht einem höherrangigen Fest nachgeordnet wurden. Abt Maurus (15. Januar) besitzt dieses „Alleinstellungsmerkmal“, die Kalendarien können sich allerdings nicht zwischen dem Festgrad *commemoratio* oder einem Fest mit drei Lesungen entscheiden. Eine Angabe als *commemoratio* ohne weiteres Fest an diesem Tag besitzen Paulus eremita, Emmerentiana, Policarpus, Matthias, Vedastus et Amandus, Scholastica, Albinus, Perpetua et Felicitas, Alexander, Quiriacus, Potentiana, Petronilla, Nicomedis, Medardus, Cyricus et Julitta, Leo, Processus et Martinianus, die *Translatio Martini*, Christine, Donatus, Romanus, Tiburtius, Eusebius, Agapit, Zachäus, Rufus, Felix et Adactus, Gorgonius, Protus und Hyacinthus, Maurilius, Euphemia, Leodegarius, Fides, Sergius et Bachus, Martha, Marcus, Crispinus et Crispinianus, Narciscus, Quintinus, Leonardus, Martinus, Mennas,³⁹ Briccius, Chrysogonus, Vitalis et Agricola, Saturninus et Chrysantius,⁴⁰ Eligius, die Oktav zu Andreas, Damasus und Lazarus.

In dieser Gruppe gibt es weiter individuelle Ausnahmen. Das Fest der *Septem fratres* am 10. Juli wird in den Kalendarien überwiegend als Fest mit drei Lektionen aufgeführt.⁴¹ Als *commemoratio* weisen es alle Kalendarien der preußischen *Liturgica* aus.⁴² Es scheint sich hier also um regionale Eigenheit zu handeln.

Diese insgesamt große Einheitlichkeit erfährt weitere individuelle Einschränkungen. Die liturgischen Kalendarien der Handschriften, die für eine bestimmte Kommende oder eine bestimmte Kirche oder Kapelle oder einen Altar geschrieben wurden, variieren im Vergleich zu den konkreten Festformularen teilweise er-

³⁶ Am 8. Sept. ist im Kalendarium nur Mariä Geburt aufgeführt, vgl. ebd., 9.

³⁷ Am 14. Sept. ist im Kalendarium nur das Fest von Kreuzerhöhung aufgeführt, vgl. ebd., 9.

³⁸ Am 25. Nov. ist im Kalendarium nur das Fest zu Katharina aufgeführt, vgl. ebd., 11.

³⁹ Das Fest fehlt, vgl. ebd., 11.

⁴⁰ Das Fest fehlt, vgl. ebd., 11.

⁴¹ Ebd., 7.

⁴² Eine Ausnahme macht das Orationale/Kollektar in Thorn, es bezeichnet den Tag als Fest mit 3 Lesungen, vgl. Orationale, 14. Jahrhundert: Toruń, Biblioteka Uniwersytecka, Rps 156/III, fol. 5r.

heblich. Wo aber wird festgelegt, welches Fest wann und wie durchgeführt werden soll?

Diese Angaben finden sich in ihrem Grundbestand im *Liber Ordinarius*. Diese Handschrift ist geteilt in ein *Ordinarium missae* und ein *Ordinarium officii*. Das Kalendarium des *Liber Ordinarius*, mit welchem die Stuttgarter Handschrift beginnt, gliedert sich im Bereich der *commemorations* in die Kalendarien der *Liturgica* ein. Der Blick in die Festformulare differenziert diese Sichtweise.

Der Abt Maurus weist im Vergleich zu der Uneinigkeit bei den liturgischen Kalendarien den Festgrad einer *commemoratio* aus. Die Jungfrau Sotheris (10. Februar) wird im *Ordinarium missae* als *commemoratio* bezeichnet, ihr Festtag ist in den Kalendarien nicht verzeichnet. Ein kleiner Einschub: interessant ist die Tatsache, dass Sotheris als *commemoratio* im Sanktorale des alten Bamberger Missale auf fol. 172v vermerkt, dieser Eintrag dann aber komplett durchgestrichen wurde. Processus et Martinianus, Tiburtius, Felix et Adauctus, Gorgonius, Protus et Hyacinthus, Euphemia sowie Martha werden in den Kalendarien als *commemoratio* geführt, im *Ordinarium missae* aber mit Vollformular benannt. Im *Ordinarium officii* sind alle diese genannten Formulare als *commemoratio* aufgeführt, lediglich Tiburtius fehlt vollständig.

Diese Unterschiede finden sich außer im *Liber Ordinarius* ebenfalls in den Formularen der liturgischen Handschriften. Im Olmützer *Missale*, einer 1330 entstandenen Ordenshandschrift aus der Kommende Wiener Neustadt, werden beide Feste, Maurus und Sotheris, als *commemoratio* benannt, sie sind folglich ebenfalls aus einer älteren Vorlage abgeschrieben.⁴³ Zu Barbara wurden marginal von etwas jüngerer Hand die drei Orationen eingetragen, ohne Änderungen am Festgrad vorzunehmen. Um bei den Handschriften zu bleiben. Angaben eines Festes als *commemoratio* im Kalendarium werden im Proprium de sanctis nicht zwangsläufig genauso bezeichnet. Es können unterschiedliche Vorlagen für Kalendarium und Text verwendet worden sein oder marginale bzw. interlineare Änderungen in der Vorlage wurden bei der Abschrift in den Fließtext übertragen. Im Olmützer *Missale* weist das Kalendarium das Fest des Johannes Chrysostomus (21. Januar) als Fest mit drei Lesungen aus, im Sanktorale wird er als *commemoratio* bezeich-

⁴³ Missale, um 1330: Olomouc, Vědecká knihovna, M III, 44, fol. 191ra, 197vb. Die Aufführung als *commemoratio* ebenfalls in Missale, 4. Viertel des 13. Jahrhunderts: Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. lit. 41, fol. 163v; Missale, 4. Viertel des 13. Jahrhunderts, Weissenburg/Elsaß, Pfarrarchiv, Hs. 1, fol. 163r. Zum Missale s. auch Rudolf Bergau, "Das Meßbuch des Deutschen Ordens," *Anzeiger für die Kunde der deutsche Vorzeit* 15 (1868): 288–292.

net.⁴⁴ Dies ist ebenso bei Ignatius, Blasius und Simeon der Fall, allerdings wird im Sanktorale auf das *Commune sanctorum* als gradueller Unterschied verwiesen.⁴⁵ Bischof Donatus, der Märtyrer Tiburtius und Felix et Adauctus werden in allen Kalendarien als *commemoratio* bezeichnet, dennoch erscheinen im Olmützer *Missale* Vollformulare zu diesen und weiteren Festtagen.⁴⁶ Der bzw. die Priesterbrüder einer Kommende mussten sich also für eine Handlungsweise entscheiden.

In anderen Missale-Handschriften finden sich teilweise diese eben genannten Abweichungen, teilweise aber auch andere. Beispielsweise im Kalendarium des Bamberger *Missale*, entstanden im 4. Viertel des 13. Jahrhunderts wohl für eine fränkische Kommende, ist Lazarus als *commemoratio* aufgeführt, im Sanktorale findet sich ein Vollformular.⁴⁷ Der Apostel Timotheus wird im Bamberger Kalendarium als Fest mit drei Lesungen bezeichnet, im Sanktorale wird auf das *Commune sanctorum* verwiesen.⁴⁸ Im Bamberger *Missale* erscheint im Kalendarium Papst Leo als *commemoratio*, im Sanktorale werden seine drei *Orationes* ohne weitere Bemerkungen voll ausformuliert.⁴⁹ Die Jungfrau Fides und der Bischof Narciscus werden im Bamberger Kalendarium als *commemoratio* bezeichnet, im Sanktorale fehlen sie vollständig.

Eine weitere Anmerkung ist an dieser Stelle festzuhalten. Bisher haben wir die Handschriften des Messdienstes betrachtet. In diesen Codices wie auch im *Ordinarium missae* werden die Formulare der Heiligenfeste eher selten mit einer Nennung der Lesungen versehen, was darin begründet ist, dass die Anzahl der Lesungen in erster Linie für das Offizium relevant ist. Wenden wir uns nun den Angaben in diesen Handschriften die ebenfalls für einzelnen Kommenden geschrieben wurden, zu.

⁴⁴ Olomouc, Vědecká knihovna, M III 44, fol. 5r, 195rb.

⁴⁵ Olomouc, Vědecká knihovna, M III 44, zu Ignatius fol. 5v, 196ra; zu Blasius fol. 5v, 197rb; zu Simeon fol. 5v, 198ra; zu Lambertus fol. 9r, 230rb. Diese Uneinheitlichkeit zu Ignatius auch in Missale von Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. lit. 41, fol. 170r.

⁴⁶ Olomouc, Vědecká knihovna, M III 44, zu Donatus fol. 8v, 218vab; zu Tiburtius fol. 8v, 202va; zu Felix et Adauctus fol. 8v, 225vb; zu Gorgonius fol. 9r, 227vab; zu Protus et Hiazintus fol. 9r, 227vb-228rb; zu Eufemia fol. 9r, 230rab; zu Martha fol. 9v, 237vab. Im Weissenburger Missale sind Initien-Formulare vorhanden, vgl. Weissenburg/Elsaß, Pfarrarchiv, Hs. 1, zu Donatus fol. 186va; zu Eufemia fol. 192ra.

⁴⁷ Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Lit. 41, fol. 164v. Ebenso Missale, 4. Viertel des 13. Jahrhunderts: Weissenburg/Elsaß, Pfarrarchiv, Hs. 1, fol. 173v-174r.

⁴⁸ Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Lit. 41, fol. 169r; ebenso auch Blasius und Symeon, fol. 173r.

⁴⁹ Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Lit. 41, fol. 181vb-182ra.

Die Angaben zu den *commemorations*, die sich wesentlich häufiger im Stundengebet finden lassen,⁵⁰ aus dem *Ordinarium officii* und den ausgewählten Brevieren in Frankfurt und Fulda sind außerordentlich einheitlich. Das in Frankfurt aufbewahrte prachtvolle Brevier, welches sehr wahrscheinlich um 1300 in oder für die Würzburger Elisabethkirche des Ordens geschrieben wurde, weist keinerlei Abweichungen zu den Kalendarien und den Angaben im *Liber Ordinarius* auf. Das Fuldaer Brevier, das für die Ballei Utrecht, genauer für den Landmeister Johannes van de Zande, aus der Schule des Zweder van Culemborg angefertigt wurde, führt als einzigen Unterschied zu Barbara bereits ein Vollformular auf, da die entsprechende Erhöhung dieses Festes zur Abfassungszeit der Handschrift bereits durchgeführt worden war.

Zusammengefasst zum Festgrad *commemoratio* lässt sich folgendes sagen: die Angabe dieses Festgrades in den Kalendarien und den Chorhandschriften ist durch die Jahrzehnte praktisch identisch. Demgegenüber wird die *commemoratio* in den Messhandschriften wesentlich großzügiger gehandhabt und erfährt dort Abweichungen, die im Chordienst nicht fassbar sind.

Als nächstes sollen die Feste mit neun Lesungen bezüglich ihrer Ausführung an Beispielen betrachtet werden. Als entsprechende Feste ohne weiteren Festgrad firmieren die Oktav zu *Epiphania*s, Fabianus et Sebastianus, Agnes, Vincentius, *Anniversarium parentum*, Agatha, *Cathedra Petri*, Benedictus, Johannes *ante portam latinam*, *Decem milium militum*, Johannes et Paulinus, die Oktav zu *Johannis bap.*, die Oktav zu Petrus et Paulus, Margarete, *Vincula Petri*, *Inventio Stephani*, Dominicus, Hippolitus, die Oktav zu Laurentius, Bernhardus, die Oktav zu *Assumptio*, *Decollatio Johannis bap.*, die Oktav zu *Nativitas BMV*, Mauritius, Cosmas et Damianus, Wenzel, Franciscus, Dionysius, Ursula, *Commemoratio animarum*, Hubertus, die Oktav zu Martinus, Caecilia, Clemens, die Oktav zu Elisabeth, Lucia, Thomas Becket und Silvester. Prinzipiell werden die Oktav-Feste mit neun Lesungen begangen, die anderen hier aufgeführten Feste zählen nicht zu den Hochfesten, mit zwei Ausnahmen: sowohl *Vincula Petri* als auch *Decollatio Johannis bap.* werden in den Statuten als Hochfest bezeichnet. Dies findet sich jedoch in keinem Kalendarium, nicht im *Liber Ordinarius*, nicht in den Handschriften. Lediglich in der *Correctio Notulae* werden diese beiden Feste als Fest mit neun

⁵⁰ Hermann von Bruining, "Messe und kanonisches Stundengebet nach dem Brauche der Rigaschen Kirche im späteren Mittelalter," *Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands* 19 (1904): 1–656.

Lesungen ebenso aufgelistet und bezeichnet.⁵¹ Zwei weitere Ausnahmen sind den ordensinternen Festgradänderungen geschuldet. Das Fest des böhmischen Königs Wenzel wurde 1297 als *semiduplex*-Fest unter Hochmeister Gottfried von Hohenlohe auf dem Kapitel von Venedig eingeführt,⁵² alle Kalendarien erwähnen lediglich neun Lesungen.⁵³ Zum Festformular des Lütticher Bischofs Hupertus am 3. November wird in einem Nachtrag in der Danziger *Correctio notulae* vermerkt, dass Hochmeister Winrich von Kniprode (1352–1382) dieses Fest einführen ließ.⁵⁴

Wie „richtige“ Hochfeste tatsächlich begangen wurden, sei an einem Beispiel untersucht. Möglicherweise gab es für diese höchsten Feste sogar individuelle liturgische Handschriften, zumindest kaufte 1474 der Küster der Marburger Elisabethkirche *eyn Nuwe hoemesse buch* für über 32 lb und gab damit ein Viertel sein gesamten Jahresetats aus.⁵⁵ Vielleicht war damit ein *Missale festivum* gemeint, wie wir es mit der Stuttgarter Handschrift HB XVII 15 fassen, ein um 1500 entstandener Codex aus der Kommende in Mergentheim, der ausgesuchte Hochfeste des Temporale wiedergibt:⁵⁶ *Nativitas domini, Epiphania, Pascha, Ascensio, Pentecosten* und *Trinitas*.⁵⁷ Freilich fehlt das Sanktorale, bzw. ist nur mit Sequenzen

⁵¹ *Der Liber Ordinarius. Die Grundlage für die Liturgie des Deutschen Ordens im Mittelalter*, hrsg. v. Anette Löffler, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 87, Veröffentlichungen der Internationalen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 20 (Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2022), C 63 (S).

⁵² *Die Statuten*, hrsg. v. Perlbach, 157. Zu Wenzel vgl. Stefan Samerski, „Wenzel,“ in: *Die Landespatrone der böhmischen Länder. Geschichte – Verehrung – Gegenwart*, hrsg. v. Stefan Samerski (Paderborn–Münich–Wien–Zürich: Ferdinand Schöningh, 2009), 245–262; Franz Machilek, „Böhmens Landespatrone im Mittelalter,“ in *Wenzel. Protagonist der böhmischen Erinnerungskultur*, hrsg. v. Stefan Samerski (Paderborn: Brill, 2018), 25–98.

⁵³ *Der Liber Ordinarius*, hrsg. v. Löffler, C 63 (S), C 887 (S, D).

⁵⁴ *Correctio Notulae*, 15. Jahrhundert: Gdańsk, Biblioteka Gdańska Polskiej Akademii Nauk, Ms. Mar. Q 10, fol. 6r.

⁵⁵ Ursula Braasch-Schwersmann, „In secundo scampno: Jacobus de Voragine. Einblicke in die Bücherbestände des Deutschen Ordens in Marburg,“ in *Der weite Blick des Historikers. Einsichten in Kultur-, Landes- und Stadtgeschichte. Peter Johaneck zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Wilfried Ehbrecht, Angelika Lampen, Mechthild Siekmann und Franz-Joseph Post (Köln-Weimar-Wien: Böhlau Verlag: 2002), 143.

⁵⁶ Clytus Gottwald, *Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart*, vol. 6, *Codices musici*, Tl. 1, HB XVII 1–28. Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2,6,1 (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1965), 21–22.

⁵⁷ Diese Sequenzen nachgewiesen bei Ulysses Chevalier, *Repertorium hymnologicum. Catalogue des chants, hymnes, proses, séquences, tropes en usage dans l'église latine depuis les origines jusqu'à nos jours*, Bd. 1–4. Subsidia hagiographica 4–7 (Löwen: Ceuterick Verlag, 1841–1923), Nrn. 11903, 10012 (*Nativitas*), Nr. 6111 (*Epiphania*), Nrn. 10417, 10356, 11064, 21505 (*Pascha*), Nrn. 19756 (*Ascensio*), Nrn. 18557, 21242 (*Pentecosten*), Nr. 2433 (*Trinitas*).

vertreten. Würde man bei diesen Sequenzen die Heiligenfeste ergänzen, so käme man auf folgende Feste: Stephanus, Johannes, *Purificatio*, *Dedicatio*, Elisabeth, Kreuzfeste, *Corpus Christi*, *Visitatio*, *Assumptio*, *Nativitas*, *Omnes sancti*, *BMV*.⁵⁸

3. DAS FEST DER HL. BARBARA

Da zu den Festen der Patrone Elisabeth und Georg sowie zu den Kreuzfesten bereits entsprechende Forschungen vorliegen,⁵⁹ sei hier ein Fest beleuchtet, das im Festgrad verändert, also erhöht, wurde, das der hl. Barbara am 4. Dezember.

Barbara von Nikomedien wurde im 3. Jahrhundert wegen ihres christlichen Glaubens von ihrem Vater enthauptet. Neben Katharina und Margarete war sie eine sehr verbreitete Kirchenpatronin in Preußen.⁶⁰ Die erste Divergenz bezüglich ihres Festgrades findet sich im Kalendarium der Perlbach'schen Ordensstatuten. In diesem Kalendarium wird ihr Festgrad als *commemoratio* bezeichnet, in *Gesetz* 32 firmiert sie unter den allerdings nicht näher ausgeführten Hochfesten. Wie bereits oben erwähnt ist eine Einordnung von Perlbachs Kalendarium schwierig. Gleichwohl zeigt sich hier, dass in den von Perlbach zugrunde gelegten, offensichtlich alten Handschriften das Fest noch eine *commemoratio* war, während bei der Abschrift der Statuentexte das Fest bereits den Status als Hochfest erhalten hatte. Erst Hochmeister Luther von Braunschweig wertete den Barbaratag auf und ließ festsetzen, dass der Festtag der hl. Barbara als *semiduplex*-Fest mit einer eigenen

⁵⁸ Die Sequenzen bei Chevalier, *Repertorium*, 1: Nr. 7662 (Stephanus), Nr. 9755 (Johannes), Nr. 3694 (*Purificatio BMV*), Nr. 15712 (*Dedicatio ecclesiae*), Nrn. 6958, 6385 (Elisabeth), Nr. 10360 (Kreuzfeste), Nr. 10222 (*Corpus Christi*), Nr. 21231 (*Visitatio BMV*), Nr. 3783 (*Assumptio BMV*), Nr. 19504 (*Nativitas BMV*), Nr. 14061 (*Omnes sancti*), Nrn. 2045, 21651, 7945 (*BMV*).

⁵⁹ Udo Arnold, "Elisabeth und Georg als Pfarrpatronen in Deutschordensland Preußen. Zum Selbstverständnis des Deutschen Ordens," in *Elisabeth, der Deutsche Orden und ihre Kirche. Festschrift zur 700jährigen Wiederkehr der Weihe der Elisabethkirche Marburg 1983*, hrsg. v. Udo Arnold und Heinz Liebing, Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 18 (Marburg: Elwert Verlag, 1983), 163–185; Anette Löffler, "Elisabeth in der Liturgie des Deutschen Ordens," in *Elisabeth von Thüringen und die neue Frömmigkeit in Europa*, hrsg. v. Christa Bertelsmeier-Kierst, Kulturgeschichtliche Beiträge zum Mittelalter und der frühen Neuzeit 1 (Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag, 2008), 133–149.

⁶⁰ Rozykowski, *Omnes Sancti*, 90–125. Dazu Stefan Samerski, "Zur Spiritualität des Deutschen Ordens. Die Funktionalität der Ordenspatrone einst und jetzt," in *Peregrinantes peregrinantis*, hrsg. v. Arnold und Huber, 54–55.

*hystorie, so man gehabin mak zu begehen sei.*⁶¹ Als *Historie*, als Reimoffizium wählte der Hochmeister *Gratulemur regi digna*.⁶² Weiterhin sollen am Vorabend zwei Bedürftige gespeist werden, am Festtag selbst jeweils zwei zu Mittag und zu Abend.

Die Handschriften des *Liber Ordinarius* folgen teilweise den alten Vorgaben. Im Kalendarium wird der Tag zwar als *semiduplex* gelistet, es handelt sich aber um einen späteren Nachtrag. In den Textformularen der Messe im *Liber Ordinarius* wird die *commemoratio* genannt, es findet sich kein Festformular. In den Offiziensformularen wird zwar auf ein Fest mit 9 Lesungen verwiesen, die Formulare sollen aber aus dem *Commune sanctorum* entnommen werden. Erst mit der zeitlich jüngeren *Correctio Notulae* ändert sich dieses Bild. In der Stuttgarter Handschrift wird Barbara in der Zusammenstellung der Hochfeste als *semiduplex*-Fest aufgelistet.⁶³ Aufschlussreich sind weitere Bemerkungen in der *Correctio* in allen drei bekannten Codices an späterer Stelle: *Est autem sciendum quod quamvis de sancta Barbara in notula non habeatur nisi solum memoriis est tamen statutum ab ordine festum ipsius semiduplex*⁶⁴ *celebrari et historia propria que incipit Gratulemur regi.*

Alle drei *Correctiones* wurden geschrieben, als die Änderungen des Hochmeisters Luther von Braunschweig bereits publik gemacht wurden. Dennoch ist in den Texten in der Folge die Rede davon, wenn dieses Reimoffizium nicht greifbar bzw. vorhanden sei, möge man Texte aus dem *Commune sanctorum* verwenden oder andere Reimoffizien (*vel si aliam propriam habuerint et scierint possunt eam cantare. Et si propriam non habuerint cantent de communi unius virginis et martyris*)⁶⁵ oder nach Möglichkeit dieses Offizium nachtragen lassen (*qui autem hanc non habuerit eam scribi faciant vel si aliam propriam habuerit et scierint possent eam cantare quot*

⁶¹ "Di Kronike von Pruzinlant des Nikolaus von Jeroschin," hrsg. v. Ernst Strehlke, in *Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preussischen Vorzeit*, Bd. I, hrsg. v. Ernst Strehlke, Theodor Hirsch und Max Toeppen (Leipzig: Hirzel Verlag, 1861), 377. Dazu *Nikolaus von Jeroschin. Digitale Werkausgabe – Krönike von Pruzinlant. Leben des heiligen Adalbert*, hrsg. v. Ralf G. Päsler, Heidelberg 2021, zugegriffen am 11. September 2023, <https://doi.org/10.11588/edition.nvjd>.

⁶² *Historiae rhythmicae. Liturgische Reimoffizien des Mittelalters aus Handschriften und Wiegendruckten*, hrsg. v. Clemens Blume, Analecta Hymnica medii aevi 25 (Leipzig: Reisland Verlag, 1897), 116–121 Nr. 42.

⁶³ *Der Liber Ordinarius*, hrsg. v. Löffler, C 64 (S).

⁶⁴ In der Stuttgarter Handschrift stand zunächst *duplex*, das radiert und in *semiduplex* geändert wurde, vgl. ebd., C 64 (S).

⁶⁵ Diese Variante in der Brüsseler *Correctio Notulae*, vgl. *Correctio Notulae*, 1509: Bruxelles, Koninklijke Bibliotheek van België, Hs. 19004, fol. 287r.

si propriam non habuerit cantent de communi unius virginis et martyris).⁶⁶ Allein in der Stuttgarter *Correctio* wird in der Folge sowohl das Mess- als auch das Offiziensformular mit Initien aufgeführt.

Das Messformular von Barbara ist in denjenigen Handschriften, welche den Festgrad semiduplex rezipieren, einheitlich. Der Introitus *Gaudeamus omnes in domino*⁶⁷ wird fortgesetzt mit den Worten *diem festum celebrantes sub honore Barbarae martiris*. Dieser Introitus ist keineswegs, wie der Beginn suggeriert, ein individueller Introitus, sondern stammt aus dem *Commune sanctorum* aus dem Formularpool für Jungfrauen. Die meisten Feste weiblicher Heiliger, im Übrigen ebenfalls die Marienfeste, beginnen mit diesem Introitus. Der Griff nach Texten aus dem *Commune sanctorum* findet sich im Folgenden auch bei den weiteren Gesangstexten. Sowohl das Graduale *Adiuuabit eam deus* als auch Offertorium *Filiae regum* und Communio *Quinque prudentes virgines*. Sowohl mit der Epistellegung und dem Beginn des Wortgottesdienstes *Confitebor tibi domine rex* aus dem Buch Sirach 51, 1 ff. und das Evangelium *Simile est regnum caelorum decem virginibus* aus Mt 25, 1 ff. sind wieder Texte aus dem *Commune sanctorum*, die hier Verwendung finden.

Bei den drei verschiedenen Gebeten, die während der Messe gesprochen werden, wird den Vortragenden ein größerer Handlungsspielraum gewährt. Und dieser wird genutzt, denn im Olmützer Missale, das Barbara zunächst als *commemoratio* vermerkt hatte, werden marginal drei individuelle Gebete ergänzt.⁶⁸ Zusätzlich wurde auf einem der beiden leeren Vorsätze drei weitere, individuelle Gebete für Barbara nachgetragen.⁶⁹ Im Zwolle-Utrechter Missale des Landkomturs Johannes van de Zande werden nochmals andere Gebete aufgeführt und in den preußischen Handschriften sind ebenfalls weitere Varianten an Gebeten vorhanden, wie es bspw. aus dem Thorner Kollektar ersichtlich ist.

Die Bandbreite an zu wählenden Texten haben die Deutschordenspriester auch auf die Sequenzen ausgedehnt, die ebenso individualisierte Texte aufweisen können. Die Vorgabe in der *Correctio* lautete hier *sequentiam propriam cantent qui habent vel Exultent filie Syon*.⁷⁰ Diese Vorgabe *Exultent filie Syon* wird in keiner

⁶⁶ Diese Variante in *Liber Ordinarius*, 14. Jahrhundert, Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB I 158, fol. 118rb.

⁶⁷ Ps. 44,2.

⁶⁸ Olomouc, Vědecká knihovna, M III 44, fol. 184r.

⁶⁹ Olomouc, Vědecká knihovna, M III 44, fol. 2v.

⁷⁰ *Liber Ordinarius*: Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB I 158, fol. 119rb; *Correctio Notulae*, 1509: Bruxelles, Koninklijke Bibliotheek van België, Hs. 19004, fol. 287r. Zur Sequenz vgl. *Hymnographi latini. Lateinische Hymnendichter des Mittelalters aus gedruckten*

Ordenshandschrift aufgegriffen. Die Auswahl an Sequenzen *cantent qui habent* ist reichhaltig. Sechs weitere Sequenzen sind aus Ordenszusammenhang bekannt, eine Einheitlichkeit oder interne Abhängigkeiten, etwa innerhalb der preußischen Codices, lässt sich nicht erkennen.

Kehren wir am Ende des Barbara-Tages noch einmal zu dem von Hochmeister Luther von Braunschweiß präferierten Reimoffizium *Gratulemur regi digna* zurück. Sieben Codices berücksichtigen dieses Reimoffizium, ein Brevier wählt ein anderes, die restlichen Breviere erwähnen ein Reimoffizium nicht. Die sieben *Liturgica* streuen bezüglich ihrer Provenienz über das gesamte Ordensgebiet, der Vorgabe wurde in diesem Fall also weitgehend Folge geleistet.

Die hl. Barbara, deren Verehrung vor allem durch den Deutschen Orden im 14. und 15. Jahrhundert nach Mittel- und Nordeuropa transferiert wurde,⁷¹ stellte aber in gewisser Weise einen Sonderfall dar, da sie am Hochmeistersitz auf der Marienburg mit einer eigenen Kapelle ab ca. 1413 „geehrt“ wurde. Dort befand sich ein Kopfreliquiar heiligen Barbara, das aus dem Besitz der pommerellischen Herzöge stammte und zuvor im Ordenshaus Althaus (Pol. Starogród) aufbewahrt wurde.⁷² Reliquien der hl. Barbara wurden ferner in den Ordensburgern Elbing und Althaus verehrt.⁷³ Außerhalb des Ordenslandes Preußen befand sich in der Kommende Großsonntag eine Statue aus dem 15. Jahrhundert.⁷⁴

Was auf den ersten Blick im liturgischen Detail eben auch für die einzelnen Kommenden recht uneinheitlich wirkt, ist in der Gesamtübersicht ordenskonform. Denn die Konformität richtet sich zwar hauptsächlich nach der Ordenszugehörigkeit, aber auch Festlegungen von Bistum oder Diözese sowie regionale und individuelle Gegebenheiten, wie bspw. die Niederschrift der Vorlage, fließen in

und ungedruckten Quellen, hrsg. v. Guido Maria Dreves, *Analecta Hymnica medii aevi* 50 (Leipzig: Reisland Verlag, 1907), Nrn. 271, 351–352.

⁷¹ Dazu allgemein Helmut Eberhart, *Hl. Barbara. Legende, Darstellung und Tradition einer populären Heiligen* (Graz: Verlag für Sammler, 1988); Samerski, „Zur Spiritualität,” 55; Heß, *Heilige machen*, 87–89.

⁷² Michal Woźniak, „Die Kirchen der Stadt Thorn – Beiträge zur Liturgie im Deutschordensland Preußen,” in *Die sakrale Backsteinarchitektur des südlichen Ostseeraums – der theologische Aspekt*, hrsg. v. Gerhard Eimer und Ernst Gierlich, *Kunsthistorische Arbeiten der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen* 2 (Berlin: Gebr. Mann Verlag, 2000), 181; Arno Mentzel-Reuters, „Zur Sakraltopographie der Marienburg,” in *Castrum sanctae Mariae. Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum*, hrsg. v. Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski, *Vestigia Prussica* 1 (Göttingen: V&R Unipress, 2019), 108; Heß, *Heilige*, 87–88.

⁷³ Rozynekowski, *Ommes sancti*, 210.

⁷⁴ Samerski, „Zur Spiritualität,” 55; *800 Jahre Deutscher Orden*, 33.

den Text ein. Es gibt nur eine einzige Ausnahme in der Ordensliturgie, in der die Einheitlichkeit absolut gewahrt wird und das ist das Marianische Offizium.

Bei diesem Sonderfall der Ordenspatronin wurden alle sieben Tagzeiten in den Konventskirchen und -kapellen vorgenommen. Die große Anzahl von insgesamt 26 Marien-Sequenzen zu allen im Orden gefeierten Marienfesten sind aus den liturgischen Handschriften und dem *Liber Ordinarius* bekannt, worunter sich auch regional sehr spezifisch eingesetzte befanden.⁷⁵ Selbst Marien-Tropen finden sich in den Missalien des Ordens und dies obwohl der Deutsche Orden sonst keine Tropen verwendete. Insgesamt waren dem Mariengedenken die relativ hohe Anzahl von circa 100 Messen gewidmet, d.h. jeden Samstag und an ihren eigenen Festen mit Vigil und Oktav. Derzeit ist eine Dissertation von Elena Deinhammer über das *Offizium parvum* im Entstehen, das in einer eigenen Handschrift, dem Cod. 367 im Deutschordens-Zentralarchiv vorliegt, durch die diese Aussagen gestützt werden.⁷⁶

Die Wertschätzung Marias in der Liturgie und auch dem liturgischen Leben zeigt sich zudem in der Vielzahl von Mariendarstellungen, deren prominentestes das in der Annenkapelle auf der Marienburg war. In vielen Ordensburgen waren die Kapelle Maria geweiht, bspw. in Neidenburg oder Schlochau (Pol. Człuchów). In den Burgkapellen wiederum standen besonders häufig Marienaltäre, wie dies z.B. in Danzig, Elbing, Osterode, Koblenz oder Alden Biesen der Fall war. Marienfiguren fanden sich nicht nur auf der Marienburg, sondern ebenso in Balga (Rus. Bal'ga) und Insterburg, aber auch in der Kapelle der livländischen Burg Charusz. Alle fünf Jahre wurden am 1. Mai in der Schlosskirche der Marienburg Marienreliquien „ausgestellt“. Und schließlich sei auf die Anzahl von ca. 40 Marienkirchen allein im Ordensland Preußen verwiesen.

Und dennoch – die Vorstellung, dass der gesamte Konvent am Marienoffizium teilnimmt, muss insofern relativiert werden, da in den Statuten diese Gruppe auf gelehrte Laien und Priesterbrüder reduziert wird. Und bei weitergehender Interpretation könnte sich diese Reduzierung auf weitere Offiziumsteile beziehen. Mentzel-Reuters spricht sogar vom gesamten Chorgebet.⁷⁷

⁷⁵ Henryk Piwoński, „Indeks sekwencji w zabytkach liturgicznych Krzyżaków w Polsce,” *Archiwa, Biblioteki i Muzea Kościelne* 49 (1984): 221–244.

⁷⁶ Elena Deinhammer, „Das Marienoffizium. Forschungsstand, Gestalt und Gehalt eines Offiziums am Beispiel des marianischen Propriums im Deutschen Orden” (Diplomarbeit, Katholische Universität Linz, 2021). Die Diplomarbeit wird derzeit zu einer Dissertation erweitert.

⁷⁷ Mentzel-Reuters, „Zur Sakraltopographie,” 112; *Die Statuten*, hrsg. v. Perlbach, 35–37.

Allerdings ist es schwer einzuschätzen, wie die Priesterbrüder mit den ihnen vorliegenden Handschriften und deren Texten in der Praxis tatsächlich umgegangen waren. Die Frage, wie die lateinische Liturgie der Priesterbrüder umfänglich (gerade) in den (kleineren) Konventen mit gelehrten Laien und/oder mit den Laien = Ritterbrüdern generell durchgeführt wurde, ob die anspruchsvolle, vollumfängliche lateinische Liturgie nur in den großen Konventen und den preußischen Domkapiteln durchgeführt wurde⁷⁸ oder ob in allen anderen Häusern von einer individuellen, reduzierten Liturgie, sozusagen einer ‚Liturgie light‘ auszugehen ist, bleibt derzeit offen.

Die Arbeitsmaterialien wie liturgische Geräte, liturgische Gewänder, liturgische Handschriften waren auch in kleineren Kommenden vorhanden. Aber es mangelte dort an Priesterbrüdern, die diese Liturgie täglich durchführen konnten. Wir wissen, das Kommenden ohne Priesterbrüder gab, zumindest zeitweilig.

Gab es dort gar keine Liturgie? Oder wurde sie wie in Pfarrkirchen oder bei den Templern an Weltgeistliche delegiert? Keine Liturgie ist zumindest schwer vorstellbar. Dass indessen das Problem fehlender Priesterbrüder im Orden durchaus bekannt war, zeigen die Statuten. Dort wurden liturgische Handlungen spezifiziert bzw. vermindert, wenn zu wenig Priesterbrüder vorhanden waren. Eine Kommende ganz ohne Priesterbrüder sahen die Statuten explizit so nicht vor.

4. FAZIT

Abhängig vom Festgrad wurde im Deutschen Orden der Festalltag gestaltet. Dabei galt es komplexe liturgische Bestimmungen über die Priorisierung der Feste zu befolgen, die sich aus der Höhe des Festgrades ergaben. Doch die Festlegung eines Festes durch ihren Festgrad wurde bereits in den zugrunde liegenden liturgischen Handschriften unterschiedlich festgehalten. Selbst bei einer Vorgabe im Normcodex war die Bandbreite groß. Dies zeigt auch das exemplarisch untersuchte Fest der hl. Barbara, bei dem bei aller Einheitlichkeit individuelle Ausprägungen zum Zuge kamen.

⁷⁸ Mentzel-Reuters, „Zur Sakraltopographie,” 115–117.

PRIMARY SOURCES:

- Bamberg. Staatsbibliothek, Msc. lit. 41.
 Bruxelles, Koninklijke Bibliotheek van België, Hs. 19004.
 Gdańsk. Biblioteka Gdańska Polskiej Akademii Nauk, Ms. Mar. Q 10.
 Olomouc. Vědecká knihovna, M III, 44.
 Stuttgart. Württembergische Landesbibliothek, HB I 158
 Toruń. Biblioteka Uniwersytecka, Rps 156/III.
 Weissenburg/Elsaß. Pfarrarchiv, Hs. 1.
- Chevalier, Ulysses. *Repertorium hymnologicum. Catalogue des chants, hymnes, proses, séquences, tropes en usage dans l'église latine depuis les origines jusqu'à nos jours.* Vol. 1–4. Subsidia hagiographica 4–7. Löwen: Ceuterick Verlag, 1841–1923.
- Gottwald, Clytus. *Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart.* Vol. 6. *Codices musici.* Tl. 1. *HB XVII 1–28.* Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2,6,1. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1965.
- Historiae rhythmicae. Liturgische Reimofficien des Mittelalters aus Handschriften und Wiegendrucken.* Herausgegeben von Clemens Blume. *Analecta Hymnica medii aevi* 25. Leipzig: Reisland Verlag, 1897.
- Hymnographi latini. Lateinische Hymnendichter des Mittelalters aus gedruckten und ungedruckten Quellen.* Herausgegeben von Guido Maria Dreves. *Analecta Hymnica medii aevi* 50. Leipzig: Reisland Verlag, 1907.
- “Di Kronike von Pruzinlant des Nikolaus von Jeroschin.” Herausgegeben von Ernst Strehle, In *Scriptores Rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit*, herausgegeben von Ernst Strehle, Theodor Hirsch und Max Toeppen, Bd. I, 291–648 (Edition: 303–624). Leipzig: Hirzel Verlag, 1861.
- Der Liber Ordinarius. Die Grundlage für die Liturgie des Deutschen Ordens im Mittelalter.* Herausgegeben von Anette Löffler. *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 87, Veröffentlichungen der Internationalen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 20. Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2022.
- Livländische Gütererkunden (aus den Jahren 1207 bis 1500).* Herausgegeben von Hermann von Bruiningk und Nicolaus Busch. Riga: Jonck & Poliewsky Verlag, 1908.
- Nikolaus von Jeroschin. Digitale Werkausgabe – Krönike von Pruzinlant. Leben des heiligen Adalbert.* Herausgegeben von Ralf G. Päsler. Heidelberg, 2021. Zugegriffen am 12. Septembe 2023. <https://doi.org/10.11588/edition.nvjd>
- Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften.* Herausgegeben von Max Perlbach. Halle/S.: Niemeyer, 1890. Nachdruck Hildesheim: Olms, 1975.
- Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter.* Tl. I. 1236–1449. Herausgegeben von Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa, Red. v. Udo Arnold. *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 50/I. Marburg: Elwert Verlag, 2002.
- Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter.* Tl. 2. 1450–1519. Herausgegeben von Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa. Red. v. Udo Arnold. *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 50/II. Marburg: Elwert Verlag, 2004.

Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. Tl. 3, 1528–1541 und Nachträge. Herausgegeben von Marian Biskup und Irena Janosz-Biskupowa. Red. v. Udo Arnold. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 50/III. Marburg: Elwert Verlag, 2008.

SECONDARY SOURCES:

- Arnold, Udo. "Elisabeth und Georg als Pfarrpatronen im Deutschordensland Preußen. Zum Selbstverständnis des Deutschen Ordens." In *Elisabeth, der Deutsche Orden und ihre Kirche. Festschrift zur 700jährigen Wiederkehr der Weihe der Elisabethkirche Marburg 1983*, herausgegeben von Udo Arnold und Heinz Liebing, 163–185. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 18. Marburg: Elwert Verlag, 1983.
- Arnold, Udo. "Maria als Patronin des Deutschen Ordens im Mittelalter." In *Terra sanctae Mariae. Mittelalterliche Bildwerke der Marienverehrung im Deutschordensland Preußen*, herausgegeben von Gerhard Eimer, Ernst Gierlich und Kazmierz Pospieszny, 29–56. Kunsthistorische Arbeiten der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen 7. Bonn: Laumann Verlag, 2009.
- Arszyński, Marian. "Die Deutschordensburg als Klosterbau." In *Die Spiritualität der Ritterorden im Mittelalter*, herausgegeben von Zenon Hubert Nowak, 147–164. Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica VII. Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1993.
- Bärsch, Jürgen. "Farbiger Gottesdienst. Zur Bedeutung der liturgischen Farben in Vollzug und Wahrnehmung der Liturgie im Mittelalter." In *Farbe im Mittelalter II. Materialität, Medialität, Semantik [Akten des 13. Symposiums des Mediävistenverbandes vom 1. bis 5. März 2009 in Bamberg]*, 749–766. Berlin: Akademie Verlag, 2012.
- Benninghoven, Friedrich. "Zur Zahl und Standortverteilung der Brüder des Deutschen Ordens in den Balleien um 1400." *Preußenland* 26, Nr. 1 (1988): 1–20.
- Bergau, Rudolf. "Das Meßbuch des Deutschen Ordens." *Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit* 15 (1868): 288–292.
- Bock, Franz. *Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters oder Entstehung und Entwicklung der kirchlichen Ornate und Paramente in Rücksicht auf Stoff, Gewebe, Farbe, Zeichnung, Schnitt und rituelle Bedeutung nachgewiesen und durch zahlreiche Abbildungen erläutert.* Bonn: Cohen Verlag: 1859.
- Braasch-Schwersmann, Ursula. "In secundo scampno: Jacobus de Voragine. Einblicke in die Bücherbestände des Deutschen Ordens in Marburg." In *Der weite Blick des Historikers. Einsichten in Kultur-, Landes- und Stadtgeschichte. Peter Johaneck zum 65. Geburtstag*, herausgegeben von Wilfried Ehbrecht, Angelika Lampen, Mechthild Siekmann und Franz-Joseph Post, 139–158. Köln-Weimar-Wien: Böhlau Verlag: 2002.
- Braun, Joseph. *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient: Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik.* Freiburg/Breisgau, Herder Verlag: 1924, 1. Auflage; Bonn: Verlag Nova und Vetera: 2005, 2. Auflage.

- von Bruining, Hermann. "Messe und kanonisches Stundengebet nach dem Brauche der Rigaschen Kirche im späteren Mittelalter." *Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands* 19 (1904): 1–656.
- Buchinger, Harald. "Zu Ursprung und Entwicklung des liturgischen Jahres. Tendenzen, Ergebnisse und Desiderate heortologischer Forschung." *Liturgisches Jahrbuch* 61 (2007): 207–240.
- Deinhammer, Elena. "Das Marienoffizium. Forschungsstand, Gestalt und Gehalt eines Offiziums am Beispiel des marianischen Propriums im Deutschen Orden." Diplomarbeit, Katholische Universität Linz, 2021.
- Długocki, Wiesław. "Chormeister (-herr) und Prior auf der Marienburg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts." In *Zwischen Mittelmeer und Baltikum*. Festschrift für Hubert Houben, herausgegeben von Udo Arnold, Roman Czaja und Jürgen Sarnowsky, 68–78. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 90, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 21. Imtall-Weinstraße: arts + science Verlag, 2023.
- Eberhart, Helmut. *Hl. Barbara. Legende, Darstellung und Tradition einer populären Heiligen*. Graz: Verlag für Sammler, 1988.
- Glauert, Mario. "Vorbemerkungen zu einer Prosopographie der Priesterbrüder in Preußen." In *Kirchengeschichtliche Probleme des Preußenlandes aus Mittelalter und Früher Neuzeit*, herausgegeben von Bernhart Jähnig, 103–130. Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung 16. Marburg: Elwert Verlag 2001.
- Herrmann, Christofer. *Mittelalterliche Architektur im Preußenland. Untersuchungen zur Frage der Kunstlandschaft und -geographie*. Studien zur Internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 56. Petersberg: Imhof Verlag, 2007.
- Heß, Cordelia. *Heilige machen im spätmittelalterlichen Ostseeraum. Die Kanonisationsprozesse von Birgitta von Schweden, Nikolaus von Linköping und Dorothea von Montau*. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik 11. Berlin: Akademie Verlag, 2008.
- Hipler, Franz. "Die ältesten Schatzverzeichnisse der ermländischen Kirchen." *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 8 (1886): 494–598.
- Jähnig, Bernhart. "Festkalender und Heiligenverehrung beim Deutschen Orden in Preußen." In *Die Spiritualität der Ritterorden im Mittelalter*, herausgegeben von Zenon Hubert Nowak, 177–187. Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica VII. Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1993.
- Jungmann, Josef Andreas. *Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe*. Wien-Freiburg-Basel: Herder Verlag, 1962, 5. Auflage.
- Krüger, Michael. "Der kirchliche Ritus in Preußen während der Herrschaft des Deutschen Ordens." *Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands* 3 (1866): 694–712.
- Löffler, Anette. "Der Deutsche Orden und seine Heiligen in den liturgischen Kalendarien des 13. Jahrhunderts." In *Deutschordeengeschichte aus internationaler Perspektive*. Festschrift für Udo Arnold zum 80. Geburtstag, herausgegeben von Roman Czaja

- und Hubert Houben, 155–206. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 85. Ilmtal: arts + science Verlag, 2020.
- Löffler, Anette. "Elisabeth in der Liturgie des Deutschen Ordens." In *Elisabeth von Thüringen und die neue Frömmigkeit in Europa*, herausgegeben von Christa Bertelsmeier-Kierst, 133–149. Kulturgeschichtliche Beiträge zum Mittelalter und der frühen Neuzeit 1. Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag, 2008.
- Löffler, Anette. "Die Liturgie des Deutschen Ordens in Preußen." In *Cura animarum. Seelsorge im Deutschordensland Preußen*, herausgegeben von Stefan Samerski, 161–184. Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 43. Köln–Weimar–Wien: Böhlau Verlag, 2013.
- Löffler, Anette. "Die Liturgie des Deutschen Ordens in der Ballei Utrecht." In *Die Priester im Deutschen Orden*, herausgegeben von Udo Arnold, 75–94. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 77, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 15. Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2016.
- Löffler, Anette. "...opere quidem splendido et ideo sumptuoso... Ein Brevier des Deutschen Ordens für die neu erbaute Elisabethkirche in Würzburg?" In *Kommendenausbau im Hl. Römischen Reich im 13. Jahrhundert. Italien, Franken, Preussen und Livland in vergleichender Perspektive*, herausgegeben von Helmut Flachenecker, 96–124. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 88, Veröffentlichungen der Forschungsstelle Deutscher Orden an der Universität Würzburg 4. Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2022.
- Löffler, Anette. "Die Rolle der Liturgie im Ordenskonvent. Norm und Wirklichkeit." In *Das Leben im Ordenshaus*, herausgegeben von Juhan Kreen, 1–20. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 81, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 17. Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2019.
- Löffler, Anette. "Der Umgang mit dem Tod im Deutschen Orden." In *Globale und regionale Aspekte in der Entwicklung des Deutschen Ordens*, herausgegeben von Udo Arnold, 1–27. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 82. Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2019.
- Lumma, Liborius Olaf. *Liturgie im Rhythmus des Tages. Eine kurze Einführung in Geschichte und Praxis des Stundengebets*. Regensburg: Pustet Verlag, 2011.
- Machilek, Franz. "Böhmens Landespatrone im Mittelalter." In *Wenzel. Protagonist der böhmischen Erinnerungskultur*, hrsg. von Stefan Samerski, 25–98. Paderborn: Brill Verlag 2018.
- auf der Maur, Hansjörg. *Feiern im Rhythmus der Zeit*. Bd. I. *Herrenfeste in Woche und Jahr*. Gottesdienst der Kirche 5. Regensburg: Pustet Verlag, 1983.
- Mentzel-Reuters, Arno. "Der Deutsche Orden als geistlicher Orden." In *Cura animarum. Seelsorge im Deutschordensland Preußen*, herausgegeben von Stefan Samerski, 15–43. Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 43. Köln–Weimar–Wien: Böhlau Verlag, 2013.

- Mentzel-Reuters, Arno. "Zur Sakraltopographie der Marienburg." In *Castrum sanctae Mariae. Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum*, herausgegeben von Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski, 99–177. Vestigia Prussica 1. Göttingen: V&R Unipress, 2019.
- Neuheuser, Hanns Peter. "Auf dem Weg zum liturgischen Farbenkanon. Die Farbenbedeutung im liturgischen Zeichensystem des Mittelalters." In *Farbe im Mittelalter II. Materialität, Medialität, Semantik [Akten des 13. Symposiums des Mediävistenverbandes vom 1. bis 5. März 2009 in Bamberg]*, herausgegeben von Ingrid Bennewitz, 727–748. Berlin: Akademie Verlag, 2012.
- Piwoński, Henryk. "Indeks sekwencji w zabytkach liturgicznych Krzyżaków w Polsce." In *Archiwa, Biblioteki i Muzea Kościelne* 49 (1984): 221–244.
- Piwoński, Henryk. "Kult świętych w zabytkach liturgicznych Krzyżaków w Polsce." In *Archiwa, Biblioteki i Muzea Kościelne* 47 (1983): 315–362.
- Pospieszny, Kazimierz. "Die Organisation des liturgischen Raums des Deutschordens-Konventshauses in Preußen unter besonderer Berücksichtigung der Marienburg." In *Die sakrale Backsteinarchitektur des südlichen Ostseeraums – der theologische Aspekt*, herausgegeben von Gerhard Eimer und Ernst Gierlich, 101–115. Kunsthistorische Arbeiten der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen 2. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 2000.
- Priester im Deutschen Orden*. Herausgegeben von Udo Arnold. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 77, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 16. Weimar: VDC Verlag, 2016.
- Rozynkowski, Waldemar. "Der Marienkult in den Kapellen der Deutschordenshäuser in Preußen im Lichte der Inventarbücher." In *Terra sanctae Mariae. Mittelalterliche Bildwerke der Marienverehrung im Deutschordensland Preußen*, herausgegeben von Gerhard Eimer, Ernst Gierlich und Kazimierz Pospieszny, 57–67. Kunsthistorische Arbeiten der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen 7. Bonn: Laumann Verlag, 2009.
- Rozynkowski, Waldemar. *Omnes Sancti et Sanctae. Studium nad kultem świętych w diecezjach pruskich państwa zakonu krzyżackiego*. Malbork: Muzeum Zamkowe, 2006.
- Samerski, Stefan. "Wenzel." In: *Die Landespatrone der böhmischen Länder. Geschichte – Verehrung – Gegenwart*, herausgegeben von Stefan Samerski, 245–262. Paderborn–München–Wien–Zürich: Ferdinand Schöningh, 2009.
- Samerski, Stefan. "Zur Spiritualität des Deutschen Ordens. Die Funktionalität der Ordenspatrone einst und jetzt." In *Peregrinantes peregrinantibus. 825 Jahre Deutscher Orden, 150 Jahre Ebnritter, 50 Jahre Familiarenstatut*, herausgegeben von Udo Arnold und Bernhard Huber, 45–65. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 80. Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2020.
- Sankt Georg und sein Bilderzyklus in Neuhaus / Böhmen (Jindřichuv Hradec)*. *Historische, kunsthistorische und theologische Beiträge*. Herausgegeben von Ewald Volgger. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 57. Marburg: Elwert Verlag, 2002.

- Tellenbach, Gerd, "Die historische Dimension der liturgischen Commemoratio im Mittelalter." In *Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter*, herausgegeben von Karl Schmid und Joachim Wollasch, 200–214. Münstersche Mittelalter-Schriften 48. München: Fink Verlag 1984.
- Triller, Anneliese, "Der Kanonisationsprozeß Dorotheas von Montau (1394–1405) als Quelle zur alt-preußischen Kulturgeschichte und Volkskunde." In *Preußenland und Deutscher Orden. Festschrift für Kurt Forstreuter zur Vollendung seines 60. Lebensjahres*, 311–343. Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis 9. Würzburg: Holzner-Verlag, 1958.
- Volgger, Ewald, "Die Feier von Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung. Ursprung, Verbreitung und Bedeutung unter besonderer Berücksichtigung als Hochfeste des Deutschen Ordens." In *Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens 2*, herausgegeben von Udo Arnold, 80–123. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 49, Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 5. Marburg: Elwert Verlag 1993.
- Volgger, Ewald. "Ego N. facio professionem... Eine Studie zur Professformel im Deutschen Orden." In *Peregrinantes peregrinantibus. 825 Jahre Deutscher Orden, 150 Jahre Ehrenritter, 50 Jahre Familieninstitut*, herausgegeben von Udo Arnold und Bernhard Huber, 179–202. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 80. Ilmtal-Weinstraße: arts + science Verlag, 2020.
- de Wal, Guillaume Eugène Joseph. *Recherches sur l'ancienne constitution de l'Ordre teutonique et sur ses usages comparés aux ceux de Templiers*. Bd. 2. Mergentheim: J. G. Thomm, 1807.
- Wiechert, Gabriela. "Die Spiritualität des Deutschen Ordens in seiner mittelalterlichen Regel." In *Die Spiritualität der Ritterorden im Mittelalter*, herausgegeben von Zenon Hubert Nowak, 131–146. Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica VII. Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 1993.
- Woźniak, Michał. "Die Kirchen der Stadt Thorn – Beiträge zur Liturgie im Deutscherordensland Preußen." In *Die sakrale Backsteinarchitektur des südlichen Ostseeraums – der theologische Aspekt*, herausgegeben von Gerhard Eimer und Ernst Gierlich, 179–193. Kunsthistorische Arbeiten der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen 2. Berlin: Gebr. Mann Verlag, 2000.
- 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg*, herausgegeben von Gerhard Bott und Udo Arnold. Gütersloh–München: Bertelsmann Lexikon-Verlag, 1990.